Volkstrauertag 2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

an diesem Sonntag im dunklen Monat November, sind wir heute wieder zusammengekommen, um der Toten aus zwei Weltkriegen zu gedenken. Aber es ist mittlerweile, im fünften Jahr seit Kriegsausbruch, auch zur traurigen Tradition geworden, dass wir am Volkstrauertag nicht nur an die Opfer der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart erinnern. Denn noch immer verlieren Tag für Tag, keine 2.000 Kilometer von uns entfernt, Menschen durch Kriegshandlungen ihr Leben. Schätzungsweise zwei Millionen Soldaten sind seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 auf beiden Seiten getötet worden, ungezählt die Opfer in der Zivilbevölkerung. Krieg in Europa ist zu einer neuen, beklemmenden Normalität geworden, zu einer Nachricht von vielen Nachrichten am Tage. Fangen wir nicht schon an, uns an die Schreckensbilder aus Kiew, Charkiw und Saporischschja zu gewöhnen?

Aber diese Gewöhnung ist gefährlich. Vor allem wir im VdK müssen die Erinnerung an die Schrecken des Krieges lebendig halten.
„Nie wieder!“ – so lautete die Lehre, die die Gründer unseres Verbands damals aus dieser furchtbaren Erfahrung gezogen haben. Sie sollte auch in unserem Bewusstsein immer präsent sein. Unsere Satzung gibt uns vor, alle Maßnahmen zur Förderung des Friedens zu unterstützen. Dieser Auftrag gilt noch heute, 80 Jahre später.
Den Kriegsopfern zur Seite zu stehen, dafür zu kämpfen, dass sie eine soziale Absicherung erhielten, war 1946 das konkrete Motiv, warum sich Menschen im VdK zusammenschlossen.

Kriegsopfer, das waren damals – und sind heute - nicht nur Soldaten, sondern auch Frauen, Kinder, Ältere und Flüchtlinge. Als VdK denken wir am heutigen Tag außerdem an die 70.000 Menschen, die dem Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten zum Opfer fielen, weil sie aufgrund einer Behinderung oder psychischen Erkrankung als „unwertes Leben“ betrachtet wurden. Auch hier muss ein „Nie wieder!“ gelten. Nie wieder darf die Existenz von Menschen nach Kriterien der Nützlichkeit oder „Verwertbarkeit“ beurteilt oder sogar davon abhängig gemacht werden. Wo immer solche Überlegungen angestellt werden, müssen wir uns entschieden dagegenstellen.

Liebe Anwesende,

Kriege haben von Anbeginn zur Geschichte der Menschheit gehört. Das ist in der Gegenwart nicht anders. Aktuell werden weltweit 209 gewalttätige Konflikte ausgetragen, 117 Millionen Menschen sind auf der Flucht.
Dennoch sollte der Frieden für uns der einzig akzeptable Zustand und Krieg die furchtbare, mit allen Mitteln zu verhindernde Ausnahme bleiben. Krieg darf kein Mittel der Politik sein. Krieg offenbart ihr Scheitern.

Doch auch wenn vieles im Moment unsicher, bedrückend erscheint, dürfen wir die Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern nicht aufgeben. Die Erinnerung an die Vergangenheit, zu der wir uns heute an diesem Ort zusammengefunden haben, gibt uns die Verpflichtung und den Mut dazu. Gerade der heutige Tag ermahnt uns, den Menschen und die Menschlichkeit in den

Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen – so wie es die Ehrenamtlichen im VdK mit viel Herz und Energie tagtäglich tun. Wie Albert Schweitzer einmal gesagt hat: „Was von Menschen an Gutem in die Welt hinausgeht, das geht niemals verloren.“

Wenn wir die Blumen und das Grün in dieser Schale und diesem Kranz anschauen, dann dürfen sie uns zum Hoffnungsbild werden für die Liebe und für den Frieden, der aus einem kleinen Samen oder Spross keimt, um später schöne Blüten zu tragen.

Säen wir Frieden und Liebe aus in unserem nächsten Umfeld, damit dort Hoffnungsblumen blühen können.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen, die an der Organisation dieser Veranstaltung mitgewirkt haben, herzlichst bedanken.

Ihnen allen, die sie hier stehen, danke ich für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

